

Theater im Netz

Interview mit der NRW-Kultusministerin Gabriele Behler

SPIEGEL: Frau Ministerin, haben Sie eigentlich eine E-Mail-Adresse?

Behler: Nein, aber ich plane es für meine Heimatadresse. Ich muß in vielen Bereichen Entscheidungen treffen, die ich nicht unmittelbar selbst anwende, und ich weiß, in welche politische Richtung ich das Ganze steuern möchte.

SPIEGEL: Sie wollen alle Schulen in Nordrhein-Westfalen ans Internet bringen – aber nur mit je einem Anschluß. Die meisten pädagogischen Konzepte setzen mindestens fünf vernetzte Rechner pro Gruppe für ein vernünftiges Lernen voraus.

Behler: Der eine Platz pro Schule ist der Einstieg. Bald wird es in den Klassenräumen anders aussehen. Den Schulen bleibt es unbenommen, mit eigener Initiative schon jetzt mehr hereinzuholen. Ich bin ja auch glücklich, wenn es mehr wird. Wir haben im übrigen sehr gute Erfahrungen damit gemacht, wenn ein Arbeitsplatz für eine Gruppe zur Verfügung steht.

SPIEGEL: Im Grunde haben Sie doch vor der Knappheit der Mittel kapituliert.

Behler: Erstens bin ich davon überzeugt, daß wir in einem Zeitraum von zehn Jahren, das ist relativ kurz, eine Komplettausstattung haben werden. Zweitens würde es im Augenblick auch wenig nützen, alle technischen Möglichkeiten zu haben. Denn es mangelt an kind- und jugendgerechten Lösungen.

SPIEGEL: Wie soll sich das ändern?

Behler: Auf Dauer wird dies ein ökonomisch wie pädagogisch wichtiger Markt. Deshalb wird es für die Schulbuchverlage interessant, dort tätig zu werden. Außerdem werden wir im nächsten Jahr einen Ideenwettbewerb zur Entwicklung von Lernstoffen ausschreiben.

SPIEGEL: Schon jetzt bringen Schüler aus reicheren Familien einen Aufsatz in die Schule, den sie im Internet recherchiert haben. Die anderen haben diese Möglichkeit nicht.

Behler: Das ist ja gerade die politische Aufgabe, die sich für uns ergibt: daß diese Möglichkeiten auch denen zur Verfügung stehen, die von Haus aus nicht unbedingt das notwendige Geld oder auch die Vorbil-

dung der Eltern mitbringen. Wenn öffentlich verantwortete Bildung die Entwicklung nur dem Markt überläßt, dann wird eine neue Form von Ungleichheit geschaffen, die politisch nicht verantwortlich wäre.

SPIEGEL: Wie wird die Schule in zehn Jahren aussehen?

Behler: Schule wird ein Ort bleiben, wo Kinder und Jugendliche zusammen viel Zeit verbringen. Die Zeit wird aber in höherem Maße selbst-



NRW-Kultusministerin Behler
„Es mangelt an kindgerechten Lösungen“

bestimmt sein, flexibler gehandhabt werden, in stärkerem Maße auf das mediengestützte Arbeiten in Gruppen zurückgreifen. Ich glaube, im Jahr 2010 werden solche Formen zum allgemeinen Standard gehören. Die Unterrichtsfächer werden nicht verschwinden, aber die Arbeit in den Fächern wird sich verändern. Nicht überall und nicht auf gleiche Art und Weise. Auch im Jahr 2010 wird ein Drama im Schulunterricht gelesen – und nicht nur über CD-Rom vermittelt präsentiert. Und Kinder und Jugendliche werden auch weiterhin Schultheater spielen. Aber sie werden wahrscheinlich die unterschiedlichsten Medien nutzen, um darüber wiederum kommunizieren zu können.

Schulen an den „Information Superhighway“ angeschlossen werden können. In Deutschland waren die Dimensionen bisher bescheidener.

Der Computerhersteller IBM etwa fördert amerikanische Schulen in einem Fünfjahresprogramm mit 25 Millionen Dollar. In der Bundesrepublik beläuft sich das Schul sponsoring nach Firmenangaben nur auf „eine sechsstellige Summe“ pro Jahr. „Spendieren“, klagt Gisa Schultze-Wolters, verantwortlich für schulpolitische Projekte bei IBM Deutschland, „das hat für Unternehmen auch etwas mit dem Rücklauf zu tun. In deutschen Medien wird es, anders als in England oder den USA, nicht gewürdigt.“

Die nordrhein-westfälische Kultusministerin Gabriele Behler verspricht immerhin, mit Hilfe der Industrie im nächsten Jahr 500 Schulen ihres Bundeslandes ans Internet zu bringen. Bis 1999 sollen alle 2200 weiterführenden Schulen des Landes am Netz hängen. Auch Bayern hofft auf Unterstützung von Sponsoren, um im kommenden Jahr ein Drittel seiner Schulen „leistungsstark ans Netz“ zu bringen.

Die Deutsche Telekom wird diese Woche auf dem „Telelearning-Symposium“ in Bonn verkünden, daß sie in den kommenden drei Jahren mehr als 30 Millionen Mark bereitstellen will, um den Unterricht im Datennetz, ISDN-Anschlüsse für Schulen und den Zugang zum haus-eigenen Dienst „T-Online“ zu fördern. Wie das Geld verteilt werden soll, wird zur Zeit noch mit dem sogenannten Bonner Zukunftsministerium abgesprochen.

Auch „America Online“, der in Deutschland neugestartete Datendienst, bereitet mit anderen Partnern eine Initiative vor, Schulen mit Hardware auszustatten – und natürlich auch an sein Netz zu bringen.

Mit Verspätung entdecken deutsche Firmen die Schule als Markt: „700 000 Lehrer und zehn Millionen Schüler sind eine interessante Zielgruppe“, sagt Harald Melcher, Software-Chef des Schulbuchverlags Cornelsen.

So interessant, daß sich Cornelsen mit seinem Hauptkonkurrenten Klett zusammengerauft hat: Bis Ende 1996 wollen die beiden größten deutschen Schulbuchverlage einen neuen, kommerziel-